

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 144.

Donnerstag, den 22. Juni 1916.

23. Jahrg.

Der Ring um Verdun.

Die gewaltige Kraftanstrengung, mit der die Franzosen Ende Mai den eisernen deutschen Halbbojen, der sich um ihre stärkste Festung zieht, sprengen wollten, ist umsonst gewesen. Blicke wir heute auf das Ergebnis der dreiwöchigen Kämpfe seit damals zurück, so ist außer diesem opferreichen Scheitern der französischen Gegenoffensive eine Reihe von glänzenden, den schwierigen Verhältnissen nachheradezu überragend glänzenden Erfolgen auf unserer Seite zu buchen.

Im ganzen ist zunächst zu konstatieren, daß allem gegnerischen Gerüde, allem neutralen und anderen Miesmachertum zum Trost die Schlacht bei Verdun nicht versumpft, sondern siegreich für uns weiter geht. Ein Wald, ein Dorf, ein Werk, eine Schlucht nach der andern fällt unserer Normarke zum Opfer. Wir stehen in einer neuen Phase des Weltkrieges. Was sich jetzt bei Verdun abspielt, ist kein Stellungskrieg. Es ist auch kein Belagerungskrieg. Es ist ein Bewegungskrieg, geführt mit allen Mitteln und allen Erfahrungen eines jetzt bald zweijährigen Positionskrieges. Es ist ein Krieg der schweren Artillerie, der Pioniere, der Sturmkolonnen, aber auch der Eisenbahn, der Munitionszufuhr, der Proviantversorgung in einem Sinne, wie selbst vor einem Jahre ihn niemand für möglich hielt, wie wir ihn ganz erst verstehen werden nach dem Kriege, wenn die hundert jetzt stummen Bataillons- und Batterie- und Kolonnen-Tagebücher reden werden.

Links der Maas sind unsere Stellungen im Avocourtwalde, auf Höhe 304 und dem Toten Mann in dieser Zeitperiode ungefähr dieselben geblieben. Zwischen dem Toten Mann und der Maas führte unsere Linie bis zum 30. Mai in einem ziemlich starken Bogen um das französische besetzte Waldlager Les Caurettes zurück. Heftige Angriffe auf unsere vorgeschobene Stellung im Dorfe Cumières (östliches Ende des Bogens) stürzten sich auf diese von den Franzosen verteidigte Position, in der trotz unserer drohenden Nähe noch schwere Artillerie tätig war. Am 30. Mai ist dieser ganze Bogen beseitigt worden. Ein schweres Marinegeschütz, das der Gegner in der Eile nicht mehr abmontieren konnte, fiel in unsere Hände — zahlreiche Maschinengewehre, Minenwerfer und an Gefangenen an diesem und dem folgenden Tage 38 Offiziere, 1400 Mann. Mit dieser erfolgreichen Operation sind die Kämpfe am Westufer zu einer Art Abschluß gekommen, indem der ganze erste Höhenzug zwischen Avocourt und Cumières — also von Westen nach Osten der Termittelhügel, Höhe 304, Toter Mann, Les Caurettes — dem Gegner entrissen sind.

Auf dem Ostufer haben sich in diesen drei Wochen Kämpfe abgepielt, die an wilder Energie von beiden Seiten alles Bisherige in den Schatten stellen — und die für das Schicksal der Schlacht vielleicht entscheidende Bedeutung haben werden. Der Schauplatz dieser Kämpfe ist die Linie zwischen dem vielgenannten Gehöft Thiaumont und der Panzerfeste Baux. Diese Linie ist in der Luft nur wenig über drei Kilometer lang. Aber das ganze Terrain ist schon von Natur aus eine einzige Festung von Höhenrücken, Schluchten und Wäldern. Durch meisterhafte Verteidigungsarbeiten haben die Franzosen gerade diese Linie besonders verstärkt. Das zeigt jeder dieser wichtigsten Kampftage, die wir jetzt durchleben. Auf der ganzen Waldlinie zwischen Thiaumont und Baux „infiltrieren“ wir tiefer hinein in das französische Besetzungsnetz. Und seit einigen Tagen meldet der französische Heeresbericht, daß das Feuer der deutschen Batterien sich bereits auf „die zweite Linie“, auf Souville, Tavanne und Kalle Erde gelegt hat.

Kern und Keimzelle dieser ganzen Erfolge aber muß in der am Himmelstages erfolgten Erkürmung des Caillette-Waldes gesehen werden. Ohne die Erstürmung des Caillette-Waldes war die Feste Baux nicht zu halten. Mit dem Augenblick, wo wir den Caillette-Wald hatten, begann der erfolgreiche Angriff auf Baux. Weider Besitz bedingte sich gegenseitig, weil eines den andern strategisch beherrschte. Der Caillette-Wald liegt auf einer aus dem Donaumont-Massiv herausragenden breiten Nase, die nach Osten, Süden und Westen steil in Schluchten abfällt. Das Waldquadrat mißt in der Länge und Breite je 700 Meter. Von seinem Tannenbestand ist heute kaum noch etwas übrig.

Die Erstürmung dieses Waldes brachte uns zugleich in den Besitz der großen Schlucht (sogenannte Baux-Schlucht), die aus der östlichen Ebene an Dorf und Leich Baux vorbei tief in die Berge hineinschneidet. Es ist die Schlucht, die die Kleinbahn Conflans-Verdun benützt, bis sie ungefähr an der Südwestecke des Caillette-Hanges in einen Tunnel eintritt. Südlich dieser Schlucht erheben sich die Rücken des Chapitre- und Jamin-Waldes. Auch dieses sind — wie der Caillette-Wald — selbständige d. h. durch eine tiefe Schlucht, die sogenannte Souville-Schlucht, getrennte Bergnasen, die von dem Plateau von Fleury aus nach Norden laufen. Der Jamin-Rücken stößt östlich an die Bergnase, die das Fort Baux trägt. Die zwischen beiden befindliche Schlucht ist sanfter als die übrigen. Der Hang, der von Baux nach Westen hinunter in diese Schlucht fällt, wird bis vor kurzem von

einem gut ausgebauten Infanteriewerk verteidigt. Es ist das Feldwerk, von dem unser Tagesbericht am 10. Juni meldet, daß Bayern und Ostpreußen es erobert und seine ganze Besatzung gefangen genommen hätten. Die Eroberung der Panzerfeste Baux wird erst allmählich in ihren Einzelheiten bekannt. Die Besatzung hat sich bis zum letzten Augenblick mit einem Schneid verteidigt, der nur von unseren eigenen angreifenden Pionieren und Infanteristen übertroffen ward. In den Rasematten und unterirdischen Gängen haben sich Nahkämpfe abgepielt und Situationen ergeben, die heute im Zeitalter des Telephonkrieges mittelalterlich anmuten. Man hat Türen gesprengt, Zimmer belagert, sich auszurauchern versucht, man hat um Sprengtrichter gekämpft und Barrikaden gebaut — wenn die wackeren Westfalen und Kölner es nicht selbst erzählten, würde man es für einen schlechten Film halten. Und filmartig mulet auch eine andere Episode an. Als der Verteidiger der Feste gefangen zu dem Divisionsgeneral geführt wird, dessen Truppen die Feste einnahmen, gratuliert ihm dieser als erster zum Empfang des Bandes der Ehrenlegion. Der französische Major wußte nichts davon. Der deutsche General hatte es längst dem französischen Funkendienst entnommen.

Von den Kämpfen östlich des Forts Baux haben wir seit einer Woche nichts gehört. Hier ist der Ort Damouloup genommen worden; dessen feindliche Stellungen unseren tapferen Belagerern von Baux solange schwer zu schaffen gemacht haben. Dagegen hören wir heute, daß sich für uns

siegreiche Kämpfe augenblicklich wieder an der Westecke unserer Angriffsfront rechts der Maas abspielen.

Es handelt sich um den Abschnitt westlich des Caillette-Waldes. Von ihm war während der Fortschritte um Baux lange nicht die Rede. Jetzt wird ein siegreiches Verschieben unserer Linien beiderseits des Rückens südwestlich von Donaumont gemeldet. Dieser Rücken trägt die oft erwähnte permanente Befestigungslinie Thiaumont-Kalle Erde mit einer breiten Militärförderungsstraße. Auch dieser Rücken fällt gegen Nordwesten (südwestlich des Gehöftes Thiaumont) in einer Schlucht ab. Jeder Schritt vorwärts aber zu beiden Seiten des Rückens bedeutet eine bedrohlich werdende Annäherung an die Werke Thiaumont und Kalle Erde.

Im ganzen hat das Ringen um Verdun jetzt eine Intensität angenommen, die nicht übertroffen werden kann. Dennoch ist bisher keine Entscheidung gefallen. Mit berechtigtem Vertrauen aber können wir der weiteren Entwicklung entgegensehen — mit der Geduld, die wir den übermenschlichen Leistungen unserer Truppen schuldig sind. Es ist keine Floskel: Schritt für Schritt sind sie auch in den verflochtenen Wäldern vorgebrungen — sie haben Stellungen erobert, die in ihren eigenen Händen, wie sie immer wieder betonen, uneinnehmbar gewesen wären. Diese Truppen werden das ihnen gesteckte Ziel auch gegenüber einem Eisen- und Feuerwall wie Verdun, auch gegenüber einem so tapferen und intelligenten Gegner wie dem Franzosen, endlich erreichen.

Dr. Adolph Köster, Kriegsberichterstatter.

Von den Kriegsschauplätzen.

Während die amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsberichte in knappen Worten von den Ereignissen an den verschiedenen Fronten Mitteilung machen, werden die russischen amtlichen Meldungen jetzt verdächtig weisheitsweis. Daß läßt mit darauf schließen, daß die große Offensive im Osten in ein Stadium getreten ist, in welche sich ihre Umwandlung in einen Rückzug vollzieht. Der Kriegsberichterstatter Hegeler bestätigt in folgendem Telegramm an das „S. T.“ diesen Eindruck: „Bei den Kämpfen, welche die Russen über den Stochod zurückwarfen, hat eine deutsche Kavalleriebrigade, unterstützt durch sieben Kompagnien Infanterie, den Brückenkopf Nitrow mehrere Tage hindurch gegen heftige und mit großer Uebermacht ausgeführte Angriffe verteidigt und es den Truppen auf diese Weise ermöglicht, ungehindert das Ostufer des Stochod zu erreichen. Als der russische Anprall an einer Stelle Erfolg hatte, hat eine einzige Schwadron Ulanen die eingedrungenen Massen wieder in die Flucht gejagt. Weiter südlich haben niederländische Truppen einen wichtigen Erfolg errungen, indem sie die zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Stellungen beim Dorf Kijel, das auf der Straße nach Woronezow liegt, einnahmen. Nach anfänglicher zäher Verteidigung zogen die Russen sich auch hier fluchtartig zurück und werden von den Anrainern andauernd verfolgt. Im Norden, einige Kilometer südlich des Anides, wo die neue Stellung der Verbündeten nach Osten umbiegt, ist Kainialto genommen worden. Der Angriff wird auf Kiemier weitergetragen. Am 18. Juni haben Truppen, die in der Mehrzahl aus Rheinländern bestehen, durch heimtückisches Samplingslande, das schon manchem braven Soldaten das Leben gekostet hatte, einen Sturm auf das Dorf Swidnik ausgeführt. Eine mehrstündige, vorzügliche Artillerievorbereitung hatte den Feind derartig erschüttert, daß er nach kurzem Handgemenge seine gut besetzte Stellung räumte. Während die Opfer auf unserer Seite glücklicherweise gering sind, hatten die Russen schwere, blutige Verluste und liegen außerdem noch 234 Gefangene sowie sieben Maschinengewehre in unseren Händen. Im Verlaufe des Kampfes wurde die Bahnbrücke über den Stochod, südlich von Swidnik, genommen. Der Feind, der sich am Nordrand des Kotski-Waldes festgesetzt hat, wird weiter bedrängt. Auch unseren Verbündeten ist ein Erfolg beschieden worden, indem österreichische Truppen die Kolonie Petchow südlich des Stochod besetzten. Noch stehen wir bei der Heeresgruppe Linsingen erst am Anfang der Kämpfe. Das Zurückerobern wird sich vielleicht nicht so schnell vollziehen wie der Verlust. Aber auch das läßt sich heute schon mit Bestimmtheit sagen, daß die Russen bereits im Begriff sind, ihre Beute, die sie teuer bezahlten, mit noch weit größeren Verlusten wieder herauszugeben.“

Erfolgreiche Vorstöße unternahmen Truppen der Heeresgruppe Hindenburg.

Som westlichen und italienischen Kriegsschauplätzen liegen heute bedeutungsvollere Nachrichten nicht vor. Die Räumung des Brückentopfes von Feras durch die Italiener und ihr Verlust zahlreichen Schanzzeugs dürfte im Lande Cardonas schmerzliche Gefühle wachrufen.

In der britischen Regierung mehrten sich die Sorgen, die ihr vor Irland bereitet werden. Es verlautet sogar, daß dieselben zu einer Spaltung im Kabinet geführt haben. Ob das der Wahrheit entspricht, wird sich bald herausstellen. Das Gebiet des Handelskrieges wird von der Londoner Handelskammer wieder betreten mit dem Beschluß, ihre deutschen und österreichischen Mitglieder auszuschließen. Ein Amendement, welches Angehörigen der neutralen Länder gestattet, Mitglieder der Handelskammer zu werden, wurde ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen. Trotzdem wird sich aber die Handelskammer auflösen müssen, wenn die Ausschließung der Deutschen und Österreicher aufrecht erhalten werden soll.

Dienstagabend wurden in London die Beschlüsse der wirtschaftlichen Konferenz in Paris, die den Ententeregierungen zur Genehmigung vorgelegt werden sollen, veröffentlicht. Die Beschlüsse beziehen sich zunächst auf die Kriegszeit, sie enthalten ein Verbot des Handels mit feindlichen Ländern, Personen oder von Feinden beeinflussten Firmen, auch bestimmen sie, daß mit feindlichen Ländern geschlossene Verträge, die den Interessen der Verbündeten Abbruch tun, als nichtig anzusehen sind. Die Alliierten sollen jedoch die Maßnahmen, die schon zur Verhinderung von Zufuhren nach feindlichen Ländern getroffen wurden, weiter ausbauen, indem sie die Bannwarelisten und Ausfuhrverbote einheitlich gestalten und besonders die Ausfuhr von Waren, die als bedingte oder absolute Bannware erklärt wurden, verbieten; weiter werden sie Einheitlichkeit herbeiführen bei der Erteilung von Genehmigungen von Ausfuhr nach neutralen Ländern. Dann folgen Beschlüsse über die Uebergangsmassnahmen in der Zwischenzeit der Wiederherstellung des Handels, der Industrie, Landwirtschaft und Schifffahrt in den Ländern der Alliierten nach dem Kriege. Schließlich folgen Beschlüsse welche sich auf dauernde Maßnahmen zur Unterstützung der Alliierten untereinander beziehen.

Der Erdrosselungsversuch an Griechenland durch die angeblichen Vorkämpfer der Freiheit der kleinen Staaten wird weiter fortgesetzt. In ihrer Bedrängnis hat sich die Regierung mit einer Note an die übrigen neutralen Staaten gewandt, in der sie die gegen Griechenland vorgeschommenen Maßnahmen kritisiert. Leider kann sie kaum auf Hilfe rechnen. Noch unbestätigt ist die Meldung vom bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts Studis.

Die Kriegslage.

RTS. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Dije herrscht rege Tätigkeit in Artillerie- und Minenkampf, sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Ferry-au-Sac und bei Trappelle (östlich von St. Die) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puisseux (unweitlich von Bapaume) durch unger Abwehrfeuer ab. Die Insassen sind tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei

Remat (nordwestlich von Pont-a-Mousson) zur Landung gezwungen. Die Infanterie sind gefangen genommen.

Deßlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg. Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dubatowa...

Die Bahnhöfe Zalesyn und Moledejschno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Bei Gruziatyn (westlich von Koffi) wurden über den Styr vorgedrungene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer keine Veränderungen.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, den 21. Juni. Amtlich.

Russischer Kriegshauptplatz.

In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume von Radzowillow keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien haben die unter Befehl des Generals v. Sinfingens stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftiger feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Blockabschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wiesen unsere Truppen bei Anfreddo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

An der unteren Po haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brückenkopf von Ferrad geräumt.

Gegen Frankreich und Belgien.

Französischer Generalabschnitt.

Vom Dienstag nachmittags 3 Uhr: Auf dem rechten Maas-Ufer griffen die Deutschen des Nachts dreimal die französischen Stellungen nordwestlich der Höhe 321 an.

Abends 11 Uhr: Außer ziemlich lebhaftem Artilleriekampf in Gegend nördlich des Forts Saur ist von der ganzen Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

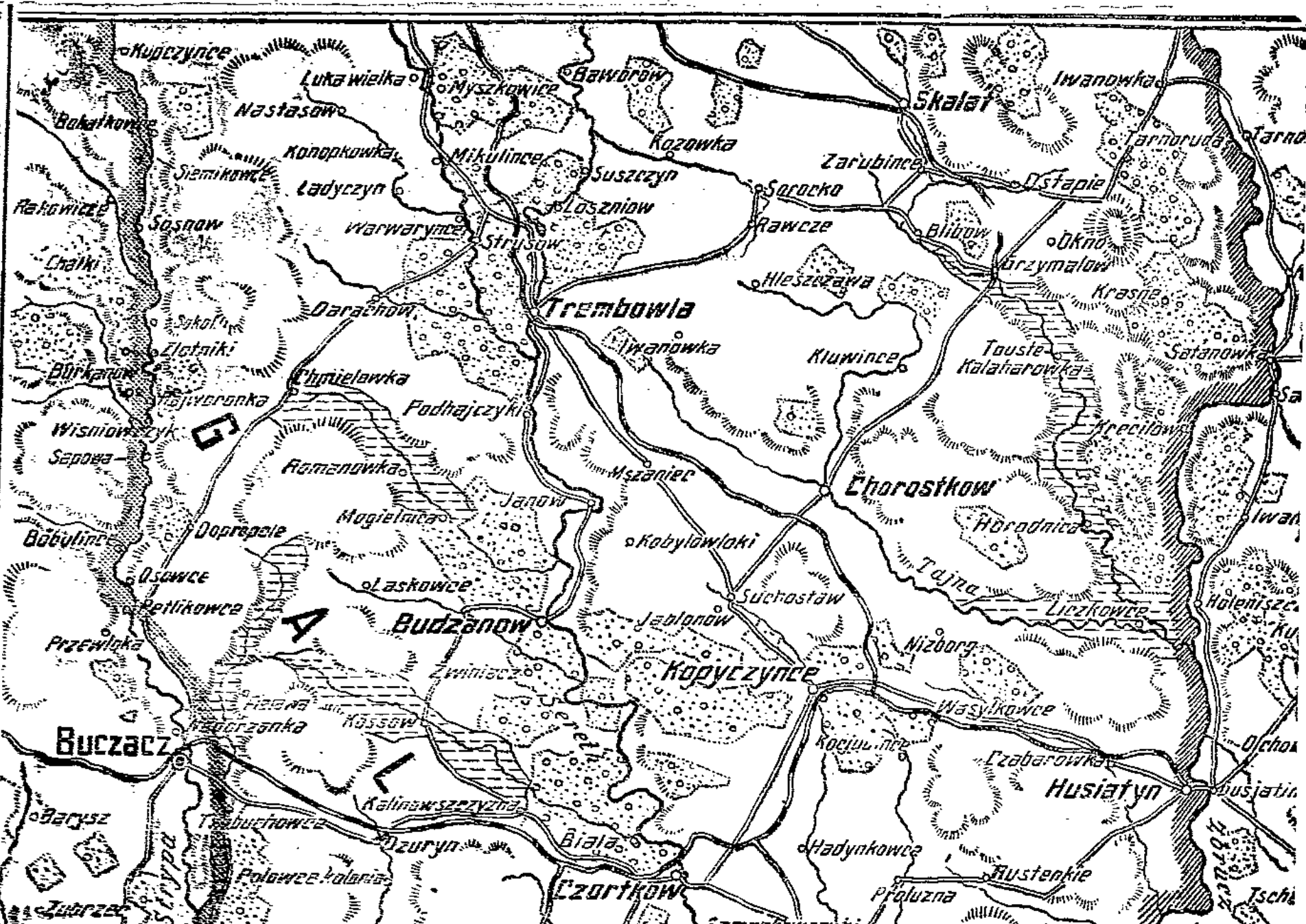
Belgischer Bericht: Artilleriekampf und Bombenwürfe in Gegend von Stenimont. Ruhe auf der übrigen Front.

Gegen Rußland.

Russischer Heeresbericht.

Vom 21. Juni. Schironi: In einigen Abschnitten der Front der Westfronten Armee machte der Gegner heftige Gegenangriffe. Nach verlustreichen Kämpfen, die die Kämpfe in der Gegend nördlich des Dorfes Hadowice am 17. Juni...

Anmerkung: Ein englischer Bericht meldet eine ganz ungewöhnliche Selbstenntnis unserer reisenden Artillerie. In dem Bericht vom 18. Juni...



Die Front im Osten. s) Buczacz

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie. W.T.B. 2743

Säugelknie eine reizende Batterie einer Artillerieabteilung vor. Der Führer dieser Abteilung sah, wie die feindliche Infanterie gruppenweise aufgelöst wurde und in großer Hast durch Jagawka zurückflüchtete...

Keimige Neutralitätsverletzung.

Nach einer Meldung des Stahthamer „Aftonbladet“, wurde festgestellt, daß die Besetzung des Hamburger Dampfers „Em“ durch ein russisches U-Bootboot nördlich von Jalkenberg innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze erfolgt ist...

Burzew unter Polizeiaufsicht.

Nach Petersburger Blättermeldungen brachte Burzew beim russischen Minister des Innern ein Gesuch mit der Bitte ein, ihm einen Paß zu einer Reise ins Ausland auszustellen.

Gegen England.

Die englischen Arbeiter gegen die Forderung.

Der Sekretär der englischen Kesselmacher-Gewerkschaft, Hill, erklärt: Die Lebensmittelfrage ist noch immer ungeklärt, aber unsere Geduld ist nun beinahe erschöpft, gegenüber dem immer weiter eintretenden Verzögerungen...

Die Unzufriedenheit in Irland.

Das Dingle wird berichtet: Nach übereinstimmenden Mitteilungen englischer Offiziere gewinnt die Aufstandsbewegung in Irland an Ausbreitung. Die Posten gegen den Belagerungsstand wollen kein Ende nehmen...

über die Leiden der Eingekerkerten verbreiten. Viele Priester, Lehrer, selbst Funktionäre fördern die Mühsarbeit, helfen, so gut sie können, als Aufwiegler und Hehler. Die Lage ist sehr bedenklich.

Gegen Italien.

Bericht der italienischen Heeresleitung.

Vom 21. Juni: Am 18. Juni wiesen wir kleine feindliche Angriffe im oberen Genova-Tal (Sarca) flussaufwärts von Daon, gegen Chiese, in Richtung auf den Monte Giove...

Der Balkankrieg.

Der bulgarische Heeresbericht.

Meldet vom 20. Juni: Die Lage an der Front in Mazedonien ist unverändert. Schwaches Artilleriefeuer dauert beiderseits an. Im Wardar-Tale, südlich Doiran und Gemghelis...

Griechische Note an die neutralen Regierungen.

Die griechische Regierung hat sich durch ihren diplomatischen Vertreter in Bern an die neutralen Regierungen gewandt und den Gehörten dieser Länder eine Note überreicht, in der die ungünstige Lage Griechenlands dargelegt wird.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ versichert, zu der Mitteilung ermächtigt zu sein, daß die Ententemächte unverweilt scharfe Maßnahmen gegen Griechenland ergreifen werden.

Die rumänischen Kriegsheer ruhen nicht.

Trotz ihrer bisherigen Mißerfolge wollen die Rumänen ihre Agitation nicht einstellen. Die antonistische Föderation kündigt für die nächsten beiden Sonntage abermals Volkserhebungen an...

Tag im Dacia-Saal in Bukarest abgehaltene Versammlung hatte einen Erfolg, weshalb die russischen Blätter über ihren Verlauf überhaupt nicht berichtet haben. — Der der Regierung nahe stehende "Petit Parisien" schreibt: Der Augenblick ist da, wo die Neutralität Rumäniens nicht länger dauern kann. Die Regierung Bratiannu würde, wenn sie erst nach dem Siege der Verbündeten, aber vor dem Frieden eingriffe, ein gefährliches Spiel spielen, auf jeden Fall ein Spiel, worin sie die Betroffenen wänne. Das Blatt begnügt sich nicht mit dieser einfachen Danksagung, daß Rumänien nichts zu erwarten haben werde, wenn es nicht jetzt gegen Oesterreich-Ungarn losschlägt, sondern droht offen dem Kabinett Bratiannu, auch Rumänien das Schicksal Griechenlands zu bereiten, wenn es jetzt nicht kurz entschlossen seine Entscheidung für den Viererband zu treffen.

Die Kämpfe im Orient.

Türkischer Generalstabsbericht

vom 21. Juni: An der Front kein Ereignis von Bedeutung. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine Veränderung. Im Zentrum in einigen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Auf dem linken Flügel scheiterte ein überraschender Angriff, den der Feind mit einem seiner Kräfte versuchte, infolge unseres glücklichen Feuers. Ein Flugzeug, das über Seddul Bahr erschien, wurde durch unser Feuer verjagt. Einige Schiffe des Feindes, die bei der Insel Keupen gestrandet wurden, wurden durch unser Feuer verjagt. Am 18. Juni 9 Uhr morgens griffen neun Flugzeuge des Feindes El Arisch mit Bomben und Maschinengewehren an. Durch unser Feuer wurden zwei Flugzeuge abgeschossen. Wir stellen fest, daß eins davon in Flammen gehüllt, abstürzte. Dieser Luftangriff, der zwei Stunden dauerte, war ergebnislos, denn der Feind konnte keinen Schaden anrichten.

Englischer Bericht über den Luftkampf.

Elf Flugzeuge bewarfen Dienstag den neuen Flugplatz des Feindes 5 Meilen südlich El Arisch (östlich vom Suez-Kanal) mit Bomben. Zwei Flugzeuge, die außerhalb eines Schuppens standen, wurden zerstört; ein Flugzeugführer, ein Beobachter und mehrere Mechaniker wurden getötet. Von 10 Schuppen brannten zwei vollständig nieder. In vier Schuppen, die wiederholt hervorgerufen wurden, wurden vermutlich wenigstens fünf Flugzeuge kampfunfähig gemacht. Die Flieger griffen auch feindliche Truppenlager mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an. Sie ließen insgesamt 76 Bomben fallen. Wir verloren drei Flugzeuge.

Merlei Kriegsnachrichten.

Kriegsnöte in der Schweiz.

Die deutsche Reichsregierung hat, wie Bundesrat Schulthess im Nationalrat mitteilte, die schweizerische Regierung in einer Note ersucht, die von Deutschland während des Krieges in der Schweiz angesammelten Vorräte in Lebensmitteln, Baumwolle usw. zur Ausfuhr nach Deutschland freizugeben, wenn andererseits Deutschland der Schweiz seine Bodenschätze (Kohle, Eisen usw.) weiterhin zur Verfügung stellen will. Die Schweiz muß zur Freigabe dieser Kompensationsmengen die Erlaubnis der Ententestaaten haben. Ein Delegierter des Bundesrats wird demnächst in Paris Verhandlungen beginnen. — Bundesrat Schulthess erklärte, es sei eine Lebensfrage für die Schweiz, die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Zentralmächten aufrechtzuerhalten. Er spricht die Hoffnung aus, die Entente werde ihre Einwilligung geben, zumal, da es sich nicht um Quantitäten handelt, die den Wirtschaftskrieg beeinflussen könnten.

Die bedeutendsten Uhrenfabriken im Genfer Bezirk haben sich entschlossen, ihre Werkstätten zu schließen, weil sie kein Messing mehr erhalten können. Die französischen Handelsgesellschaften können Messing nicht mehr liefern.

Von der französischen Regierung werden neue Vorschriften für den Uebertritt von der Schweiz nach Frankreich erlassen. Das französische Konsulat wird nur denjenigen Personen Passierheime und Pässe ausändigen, die mit einem Ausweis versehen sind, daß weder die Eltern noch die Großeltern des Betreffenden Deutsche waren. Diese Maßregel hat in Genf einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, weil sie der völligen Schließung der französischen Grenze für die Schweizer gleichkommt.

Amerika und Mexiko.

Nach einem Funkpruch der „Kältnischen Zeitung“ von ihrem Washingtoner Vertreter wird zu dem Aufgebot der Staatsmilizen in hohen amtlichen Kreisen erklärt: das bedeutet, daß Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken, den Streit zur Krisis gebracht habe. Die Kriegserklärung werden für die nächsten Tage erwartet. In Heereskreisen werde der Tatsache Bedeutung beigelegt. Das Kriegsamt gab dringliche Befehle, die Straßenbauarbeiten für ihre sofortige Verhinderung nach Mexiko bereit zu halten. — Der Kongreß ermächtigte den Präsidenten, die Militärsuppen der einzelnen Staaten für den Dienst in Mexiko zu benutzen. Gleichzeitig wurde aber den Militärsuppen befohlen, vorläufig in den Staaten zu bleiben und dort den Abmarschbefehl südwärts zu erwarten. — Die Pariser mexikanische Gesandtschaft veröffentlichte eine Mitteilung, daß Mexiko keinen Krieg mit den Vereinigten Staaten wünsche, es verlange lediglich die Zurückhaltung der amerikanischen Truppen vom mexikanischen Boden. Zugleich erklärt die Gesandtschaft die Behauptungen der französischen Presse, daß Präsident Carranza von deutschen Banken beeinflusst sei, für haltlos.

Der Sonderagent der Vereinigten Staaten in Mexiko berichtet, daß er Vorbereitungen treffe, um die Fremden nach Vera Cruz zu schaffen. In den Hauptstädten hätten Kundgebungen gegen die Fremden stattgefunden, zu Gewalttätigkeiten sei es bisher nicht gekommen.

Der Berichterstatter der „Newport Evening Post“ meldet, daß genügend Soldaten nach den mexikanischen Grenzorten und genügend Kriegsschiffe nach den Küstenplätzen ausgesandt seien, um den amerikanischen Bürgern zu helfen. Amerika werde eine rein defensiva Haltung einnehmen, selbst wenn Carranza die Feindseligkeiten eröffnet. Man würde sich darauf beschränken, die Angriffe zurückzuweisen. Von einem Vormarsch in Lande, um Eroberungen zu machen, sei keine Rede. Der Berichterstatter der „Newport Times“ in Mexiko erzählt von Carranza, daß er seine Truppen zum Angriff übergeben lassen werde, wenn General Pershing normale oder wenn amerikanische Soldaten die Grenze über-

Der amtliche Kriegsbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 22. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Grellinghien nordöstlich von Yverdon (Südwest) abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bajee aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück. Westlich der Maas entpannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Vaux Vorteile erlangen. Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfeifferküdens und bei Duj ein französisches Flugzeug heruntergeholt. Die Insassen des letzteren sind gefangen. Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen besetzte Orte im Maastal (südlich von Verdun), heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager bei Revigny angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Auf dem Nordteil der Front hat sich, abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillenunternehmungen nichts ereignet. Auf die Eisenbahnbrücke über den Pripiet (südlich von Linniec) wurden Bomben geworfen.

Seeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Russische Vorstöße gegen die Kanarstellung südwestlich von Kosti. Zwischen Sokol und Liniewka sind die russischen Stellungen durch unsere Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erzoje nordwestlich von Duct kreuzig zu machen, blieben ergebnislos.

Weiderseits der Turga und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniuchy-Gorohow wurden die Russen weiter zurückgedrängt. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vielfach starke Angriffe des Gegners auf der Linie Hajworonka-Bobulinka (nordöstlich von Pzewlosa) unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresicherung.

Opfer vom Stageraal.

In Stagen wurden am Dienstag zwölf Leichen deutscher Seeleute, die von Fischern eingebracht worden waren, unter großer Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung auf dem Friedhof beerdigt. Von den zwölf mit Blumenpenden reich geschmückten Särgen wurden zehn in einem gemeinsamen Grab beigesetzt, zwei Offiziere in besonderen Gräbern dicht neben ihren Kameraden. Das dänische Marineministerium ließ auf den deutschen Kriegergräbern einen prächtvollen Palmenzweig niederlegen. Der deutsche Konsul Kall dankte namens des deutschen Volkes für die rege Teilnahme.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, 22. Juni.

An meine Frau!

(Von der wohlmythischen Front.)

Einst wird dies alles vergangen sein
Und wie ein böser Traum —
Wir liegen wieder im Sonnenschein
Unter dem blühenden Baum.

Ich hör' einen Bruder „Mia dürrket!“ schreien
Und kann nicht zu ihm gehn!
Wir üben das bitterste Herzeleid,
Was Mensch dem Menschen tut,
Wir tragen alle auf unserm Kleid
Ein fremdes, dunkles Blut.

Einst wird dies alles vergangen sein!
Und wenn es dann geschieht,
So wird es eine Sage sein
Und ein unsterblich' Lied.

Alfred Prokop.

Der Bürgerausschuß erteilte in seiner heutigen Sitzung einem Senatsantrag seine gutachtliche Mitgenehmigung, der die Einrichtung einer Fliegerstation in Blankensee durch die Militärverwaltung zum Gegenstand hat. Zur Ausführung der notwendigen Verträge sollen der Finanzbehörde 161 820 Mark, der Baubehörde 184 000 Mk. und der Betriebsbehörde 160 000 Mk. bewilligt werden.

Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente. Wichtige und längst geforderte Änderungen in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind jetzt endlich Gesetz geworden. Die Grenze für den Bezug der Altersrente ist von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt und werden den Versicherten, die beim Inkrafttreten der Versicherungsfrist für ihren Berufszweig das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollendet hatten, auf die Wartzeit für die Altersrente für jedes volle Jahr, um das sie an diesem Tage älter als fünfundsiebzig Jahre waren, vierzig Wochen und für den überschüssigen Teil eines solchen Jahres die darauf entfallenden Wochen bis zu vierzig angerechnet. — Während früher die Rinderrente zur Invalidenrente nur höchstens bis zum einunddreißigfachen Betrage gezahlt wurde, wird jetzt für jedes Kind ein Zehntel der Invalidenrente des Empfängers gezahlt werden, ganz gleich wieviel Kinder vorhanden sind. — Auch bei den Waisenrenten ist eine Erhöhung eingetretten insofern, als der Anteil der Versicherungsanstalt für jede Waise auf drei Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungslage der Invalidenrente, die der Erbenahmer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen haben würde, heraufgesetzt worden ist. Bisher erhielt nur die erste Waise drei Zwanzigstel und jede weitere Waise ein Zwanzigstel dieser Beträge. — Diese Vorschriften des Gesetzes haben rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1916 an, müssen Bescheide in diesen Sachen, die nach dem 1. Januar dieses Jahres ergangen sind, nach den Vorschriften dieses Gesetzes nachgeprüft werden. Das kann durch die Versicherungsanstalt oder auch auf Antrag geschehen. Richtiger aber wird es sein, wenn jeder, der ein Interesse daran hat, seine Sache selbst nachprüft und dann selbst die erforderlichen Anträge stellt, denn bei der Fülle der ergangenen Bescheide, kann sehr leicht einmal einer durch die Versicherungsanstalt übersehen werden. Wer eines Rates dabei bedarf, wende sich an das Arbeitersekretariat. — Um die Nachprüfung zu vermeiden,

sind auch die Wochenbeiträge um ein geringes heraufgesetzt und zwar in der Lohnklasse 1 von 16 auf 18 Pfg., in Klasse 2 von 24 auf 26 Pfg., in Lohnklasse 3 von 32 auf 34 Pfg., in Klasse 4 von 40 auf 42 Pfg. und in Klasse 5 von 48 auf 50 Pfennig. Diese Erhöhung aber tritt erst vom 1. Januar 1917 in Kraft; nach dem 1. Januar 1917 dürfen Marken in dem alten Werte nicht mehr verwandt und können ungültig gewordene Marken binnen zwei Jahren nach Ablauf dieser Frist bei den Markenverkaufsstellen gegen gültige Marken umgetauscht werden, allerdings nur unter Zuzahlung der Differenz.

Berminderung der Kartoffelrationen um die Hälfte. Der Ausschuß für Kriegshilfe ersucht um Abdruck dieser Zeilen: Infolge Unregelmäßigkeiten in der Zufuhr von Kartoffeln sieht sich der Ausschuß für Kriegshilfe genötigt, von jetzt ab die Kartoffelrationen einzuschränken. Für die nächste Zeit können auf die über 10 Pfund lautenden Kartoffelabschnitte nur 5 Pfund abgegeben werden. Um der Bevölkerung diese Einschränkung nach Möglichkeit zu erleichtern, werden folgende Maßnahmen zur Durchführung gelangen: 1. In den Ausgabestellen der Kriegshilfe wird wochentags in der Zeit von 6½—8 Uhr Abendloß mit Brotzugabe zur Abgabe gelangen. Karten sind zum Preise von 25 Pfg. zu dieser Zeit in den Ausgabestellen zu entnehmen. 2. In den Kolonialwarenhandlungen und in den Verkaufsstellen des Konsumvereins wird gegen Vorlegung der Kartoffelkarte mit dem Abschnitt C, welche für die Zeit bis zum 5. Juli gilt, Hafersflocken oder Erbsen (Widen) mehr verkauft werden, und zwar ½ Pfd. Hafersflocken zum Preise von 28 Pfg., ½ Pfd. Erbsen (Widen) mehr zum Preise von 33 Pfg. für das ½ Pfund. 3. Weitere Erleichterungsmaßnahmen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden können. Der Ausschuß für Kriegshilfe gibt sich der Erwartung hin, daß die Bevölkerung in ruhiger Erkenntnis der Sachlage die Behörden in ihren Maßnahmen durch möglichste Sparsamkeit in den zur Verfügung stehenden Lebensmitteln unterstützen wird, und daß insbesondere diejenigen Bevölkerungskreise, welche sich in besseren Vermögens- oder Einkommensverhältnissen befinden, bereits jetzt an Stelle Kartoffeln alter Ernte soweit möglich neue verwenden, und von den Erleichterungsmaßnahmen keinen Gebrauch machen.

In gegebener Veranlassung macht der Ausschuß für Kriegshilfe hierdurch darauf aufmerksam, daß Kartoffeln nur auf solche Kartoffelartenabschnitte verabsolgt werden dürfen, welche noch mit dem Kopf der Kartoffelkarte zusammenhängen. Lose Abschnitte haben keine Gültigkeit.

Neue Bundesratsverordnungen zum Ernährungsweien. Der Reichsamt der Wirtschaft hat auf Veranlassung des Bundesrats die folgenden Verordnungen erlassen: Nachdem der vom Reichsamt des Innern aufgestellte Wirtschaftsjahr für das neue Erntejahr mit den Vertretern der Bundesregierungen durchberaten ist, findet in dieser Woche darüber auch noch eine Besprechung mit dem Ernährungsbeirat des Reichstages statt. Darauf werden jedenfalls schon in der nächsten Woche eine Reihe von Bundesratsverordnungen erlassen werden, durch die zunächst die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Buchweizen vorgenommen wird. Bald darauf dürften neue Verordnungen über Futtermittel, Hafer und Gerste folgen. Die Fleischversorgung wird einmütigen keine Neuregelung erfahren, da die mit der letzten Bundesratsverordnung gemachten Erfahrungen keinen Anlaß zu einer anderweitigen Regelung bieten. Die Butterversorgung ist erst kürzlich durch das Kriegsernährungsamt geregelt worden. Der Verkehr mit Zucker und zuckerhaltigen Futtermitteln wird vermutlich erst in einigen Monaten neu geregelt werden.

Verfahren gegen unlautere Preisprüfer. Der Reichskanzler hat auf eine Anfrage des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen folgenden Weg gewiesen, um eine Beseitigung der unlauteren Elemente aus den Preisprüfungsstellen zu erreichen:

„Nach der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 werden die Mitglieder der Preisprüfungsstellen vom Vorstande der Gemeinde oder des Kommunalverbandes berufen, bezw. von den Vorständen der beteiligten Kommunalverbände, Gemeinden oder Gutsbezirke, sofern sie sich zur Errichtung einer Preisprüfungsstelle zusammengeschlossen haben oder ihr Zusammenschluß durch die Landeszentralbehörden veranlaßt worden ist. Bei diesen Behörden ist der Ausschluß des unlauteren Preisprüfers zu beantragen. Erst wenn diese die Amtsniederlegung nicht veranlassen, ist mit einer entsprechenden Eingabe an die vorgelegte Landesbehörde zu gehen.“

Rügen die Konsumenten in gegebenen Fällen hiernach handeln!

Für die Reisezeit. Anträge auf Nachsendung der Postkarten und Zeitungen werden sehr häufig den Briefträgern mündlich übermitteln. Das empfiehlt sich jedoch nicht. Denn neben dem Ortsbriefträger, der nur die gewöhnlichen und eingehenden Briefsendungen und die Zeitungen austrägt, sind in vielen Orten noch Geldbriefträger, Paketbesitzer, Telegrammbesitzer und Gilboten vorhanden. Außerdem muß für die Ortsbriefträger bei Erkrankungen oder Beurteilungen oft ein Aushelfer eingestellt werden. Es leuchtet daher ein, daß der Briefträger nicht in der Lage ist, allen Forderungen, die bei der Befestigung in Frage kommen, von dem mündlichen Antrage auf Nachsendung rechtzeitig Kenntnis zu geben. Unter diesen Umständen ist es nötig und zweckmäßig, von allen Forderungen, die die Zustellung der Postkarten betreffen, jedesmal dem Postamt am Orte des Wohnortes eine schriftliche Mitteilung zu machen. Formulare dazu sind bei den Briefträgerstellen erhältlich.

Die neuen Postwertzeichen. Zur Einführung neuer Postwertzeichen macht die Kaiserliche Reichspostverwaltung folgende Mitteilung: Anlässlich der bevorstehenden Einführung einer außerordentlichen Reichsabgabe, die mit den Post- und Telegraphengebühren voraussichtlich vom 1. August ab erhoben werden wird, wird die Reichspostverwaltung vorerst folgende Postwertzeichen neu herauszugeben: Freimarken zu 2½ Pfg., 7½ Pfg. und 15 Pfg., Postkarten zu 7½ Pfg., Postkarten mit Antwortkarte zu 7½ Pfg., 7½ Pfg., Freimarkenbogen zu 2½ Pfg. (Verkaufspreis 75 Pfg.) Mit dem Verkauf der neuen Wertzeichen wird in den letzten Tagen des Juli bei den Postämtern begonnen werden. Die Marken zu 2½ Pfg. werden es jedermann ermöglichen, etwa vorhandene Briefe an Marken oder Postkarten zu 5 Pfg. auszubringen. Die bayerische Postverwaltung wird eigene neue Marken herausgeben.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem Säge- und Hobelwerk von Gossman u. Jürgens. Der Arbeiter Kuhnreich aus Reinfeld war mit dem Schneiden von Latten beschäftigt. Infolge zu großer Spannung sprang das Brett aus der Säge heraus und traf K. so unglücklich gegen den Oberkörper, daß er nach etwa 20 Minuten verstarb.

Von einem Unfall betroffen wurde gestern nachmittag der Arbeiter S. Vogt aus Borwerk, der auf dem im unteren Hafen liegenden Dampfer „Arnold Koepke“ als Schaueremann tätig war. Beim Entlösen der Bretter traf ihn eins derselben am Hinterkopf und verletzte ihn so erheblich, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Lotgequellheit. Am Montag mittag geriet beim Rangieren in der Hauptwerkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahn der Arbeiter Kiedrich zwischen die Puffer zweier Wagen. Ihm wurde die Brust eingedrückt. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb der Unglückliche. Er hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern, von denen 3 noch zur Schule gehen.

Kriegsfäden. In den 5 Ausgabestellen der Kriegsfäden wird von Freitag, dem 23. d. Mts. an Abendloß zur Ausgabe gelangen. Gekauft werden die Fäden mit Beleg von 1 Pfund Brot. Der Preis beträgt 25 Pfg. für das Gerüst. Die Ausgabe ist wochentags von 6½ bis 8 Uhr. Karten sind am Tage vorher in den Ausgabestellen in der beschränkten Zahl zu entnehmen.

Noten Kreuz. Wegen anderweitiger Benutzung der Geschäftsräume bleibt die Zentrale vom Roten Kreuz, St. Annenstraße 2, am Sonnabend, dem 24. Juni, geschlossen. Am Montag, dem 26. Juni, wird sie wieder in gewohnter Weise von 10-1 Uhr geöffnet sein.

pb. Tugendliche Diebe. Ermittelt und zum Teil festgenommen sind 7 schlecht beleumdete jugendliche Arbeiter, die in das Lager eines am Kanal liegenden Kaufmannsgeschäfts eingebrochen waren und dort eine größere Anzahl Säcke gestohlen und zu ihrem Vorteil verkauft hatten.

pb. Vandalismus und Diebstahl. Ermittelt wurden eine Anzahl Schulknaben und halbwüchsige Burschen, die auf einem in Stadigraben liegenden Segler gefestert waren, dort viele Gegenstände beschädigt und diverse Messing- und Kupfergegenstände gestohlen hatten.

Selmsdorf. Von einem Baum erschlagen. Auf der Schneidemühle der Gebr. Robra in Lauen waren Arbeiter mit dem Abblenden von Säumen beschäftigt. Beim Hochwinden riß plötzlich die Kette und der stürzende Baum traf den noch jugendlichen Arbeiter Meier aus Selmsdorf. Der Unglückliche, der einen doppelten Schädelbruch erlitt, wurde auf Anordnung eines Arztes nach dem Lübecker Krankenhaus transportiert, wo er aber alsbald seinen Verletzungen erlag. Der Vater des M. steht im Felde, und er ernährte deshalb seine Mutter.

Sarburg. Tödlicher Sturz aus einem Eisenbahnzug. Ein Marinejohd aus Stade, der desertiert war und in Sarburg festgenommen wurde, sprang auf dem Transport nach Stade bei Agathenburg aus dem Zug und wurde dann schwer verletzt nach Stade ins Lazarett gebracht, wo er an seinen Verletzungen gestorben ist.

Hamburg. Gefängnis für den Milchhändler. Wegen Milchverfälschung war der Milchhändler Heinrich Hamm vor dem Schöffengericht angeklagt. Bei dem Angeklagten wurden eines Tages Proben der Milch entnommen, die er als Vollmilch und Magermilch feilhielt. Die Untersuchung ergab, daß beide Milchsorten erheblich verunreinigt waren. Es waren auf 10 Liter Milch 7 Liter Wasser hinzugefügt und, um die Verfälschung zu verdecken, dem Gemisch ein Farbstoff beigelegt. Hamm gab die Verunreinigung der Milch wegen der Milchknappheit zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe oder weiteren 30 Tagen Gefängnis.

Bergedorf. Mord? Kinder des Versorgungsheim bei Holtenhaken haben im Gehäus bei Bergedorf die Leiche eines erkrankten Mannes gefunden. In diesem Zusammenhang, ein halbes Meter tief vergraben, wurde die Leiche aufgefunden. Nach dem Befunde wird vermutet, daß der Mann vor etwa einem Jahre erkrankt und verstorben worden ist. Die Leiche war stark verwest; die Gesichtszüge waren nicht mehr zu erkennen. Die Kleidung ist vollkommen erhalten. Die Leiche wurde ins Bergedorfer Krankenhaus gebracht.

Altona. Ungezügelter Schinkenbunger. Vor einiger Zeit hand im Polizeibureau zu lesen, daß die Kriminalpolizei drei Schinken in Verwahrung genommen habe, die an unbekannter Stelle gestohlen worden waren. Darauf ist bei der Polizei folgendes Schreiben eingegangen:

Champagne, den 15. 6. 1916.
Kriminalbureau-Altona.
In Nummer 270 der „Altonaer Nachrichten“ lesen wir die Notiz, daß sich bei der Kriminalpolizei drei Schinken befinden, die vor längerer Zeit einem Einbrecher abgenommen worden sind.
Nun teilen wir Ihnen mit, daß uns schon seit langer Zeit drei Schinken fehlen, und bitten wir Sie höflich, uns diese drei Schinken möglichst umgehend zuzusenden.
Hochachtungsvoll
11 hungrierer Feldgrauen.
Abt.: III. Gruppe, II. Zug, 10. Komp., Regt. 31,
18. Inf.-Div., 9. Armeekorps, Westen.

Leider ließ sich diese Bitte unserer Feldgrauen nicht erfüllen, denn der Bestohlene, ein offenbar begüterter Herr aus einem Orte der Umgebung, hatte die drei saftigen Schinken schon abgeholt und sie schmecken wohl noch seine Speisekammer. Sollten ihm aber diese Feilen zu Gesicht kommen, so gibt er seinem Herzen vielleicht einen Stoß und schießt wenigstens einen der Schinken an die angegebene Feldadresse.

Wilhelmshaven. Ein aufregender Vorfall trug sich in Osthoft zu. Zur Torfbereitung werden dort auch Russen beschäftigt. Von diesen schien nun einer plötzlich irrsinnig geworden zu sein, denn er richtete allerlei Schanden an und verjagte gegen seine Kameraden tödlich zu werden. Arbeiter Rostkamp und Ehefrau, die im Lager die Gefangenen beaufsichtigten, versuchten dem wild gewordenen Russen gütlich zuzureden. Bei diesem Versuch wurden sie aber von dem Gefangenen geschlagen und verletzt. Da der Russe mit Gewalt nicht gebändigt werden konnte, wurde er von dem Wachtmeister erschossen. Der herbeigerufene Marine-Oberstabsarzt ordnete die Ueberführung des schwer verletzten Ehepaars Rostkamp in das Krankenhaus an.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier vom 21. d. M. gemeldet: Während die Russen in der Bukowina in Nachhutgefechten Kadavere erzielt haben, wurden in Wolhynien die Kämpfe der Verbündeten mit weiterem Erfolge fortgesetzt. Die Front der Verbündeten hat sich am unteren und mittleren Styr von den Pripjet-Sümpfen südlich in der Hauptsache unverändert behauptet, und steht zwischen Koltz und Sokal auf dem linken Ufer des Styr. Zwischen diesen beiden Orten führt ein Uebergang von Gdomicze nach Sosowicz und Gruciatyn über den Styr. Er ist seit einigen Tagen Gegenstand erbitterter Kämpfe, in deren Verlauf es der feindlichen Uebermacht gelang, ihn zu erzwingen, und nach vier Staffenangriffen in Gruciatyn einzudringen. Unsererseits war man jedoch auf diesen Fall vorbereitet und nahm von den Hochbarchschützen aus die Eindringlinge unter artilleri-

stischem Flankenfeuer, das sie zu Hunderten niedermachte. Der Rest wich vor dem sehr heftigen Gegenangriff über den Fluß zurück oder wurde gefangen. Zwischen Sokal, Styr und Swidnitz, wo die Eisenbahn und die Straße von Kowno nach Kowel den Stochob kreuzen, verläuft die Front vom Styr zum Stochob, dessen Quellauf jedoch bereits wieder ostwärts überschritten ist. Gegenhöhe der Russen, die zwischen den Quellen des Stochob und Turna wieder auf Kiesteln vorzudringen versuchten, brachen blutig zusammen, worauf Vinjungs Truppen neuerlich Raum nach Osten gewannen. Rund 1000 Gefangene wurden abgeführt.

Marseille, 21. Juni. In Bord einer mit Mineralöl beladenen Barke, welche im Hafen von Madrague verankert war, brach Feuer aus; der Wächter verbrannte. Das auf dem Wasser weiter brennende Öl setzte andere Barken und beladene Leichter sowie Baraden am Rande der Uferstraße in Brand. Truppen und Feuerwehri hielten das Feuer in Schranken; heute morgen war die Gefahr abgewendet. Die Schäden umfassen den Verlust von einem Futtervorrat des Viehmarktes, dreitausend Fässern Petroleum und Alkohol, zwölftausend leeren Fässern und einigen hundert Booten verschiedener Art. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Briefkasten.
E. J. Operationen geringer Natur, die nicht mit Gefahr für das Leben verbunden sind, müssen Sie sich, nach den Entscheidungen der Militärgerichte, gefallen lassen.

Literarisches.
Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch, haben jeben das 12. Heft ihres 22. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis des Heftes beträgt 60 Pfg., der eines Vierteljahrs-Abonnements 3,60 Mk. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung und Kolporteurs sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 36. Probehefte werden auf Verlangen vom Verlag jederzeit kostenfrei übersandt.

Verlustlisten.
Erzählten sind:
Preussische Verlustliste Nr. 560.
Bayerische Verlustliste Nr. 274.
Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden wochentags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Bekanntmachung.

Folge Unregelmäßigkeiten in der Zufuhr von Kartoffeln sieht sich der Ausschuss für Kriegshilfe veranlaßt, von jetzt ab die Kartoffelverkaufsstellen einzuwickeln. Für die nächste Zeit können auf die über 10 Pfund lautenden Kartonnatbehalte nur 5 Pfund Kartoffeln abgegeben werden.

Um der Bevölkerung diese Einschränkung nach Möglichkeit zu erleichtern, werden folgende Maßnahmen zur Durchführung ergriffen:

1. In den Verkaufsstellen der Kriegshilfe wird werktäglich in der Zeit von 8-10 Uhr Abends mit Brotzugabe zur Abgabe gelangen. Sorten sind zum Teile von 25 Pfg. zu dieser Zeit in den Verkaufsstellen zu entnehmen.
2. In den Verkaufsstellen der Kriegshilfe wird in den Verkaufsstellen des Kontinuumvereins wird gegen Verleugern der Kartonnatbehalte mit dem Verkäufer C. welche für die Zeit bis zum 5. Juli 1916, abzugeben oder (Sonder-)Bekanntmachung mehr anhalten werden, und zwar 10 Pfund Kartoffeln zum Teile von 25 Pfg., 10 Pfund (Sonder-)Bekanntmachung zum Teile von 25 Pfg. für das halbe Pfund.
3. Sondereinlieferungsmaßnahmen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden können.

Der Ausschuss für Kriegshilfe sieht sich der Erwartung hin, daß die Bevölkerung in ruhiger Gemüthsruhe der Soldaten die Befehle in ihren Maßnahmen durch mögliche Zusammenarbeit in der zur Verfügung stehenden Arbeitskraft unterstützen wird, und daß insbesondere diejenigen Verkaufsstellen, welche sich in besseren Standorten oder Umgebungen befinden, bereits jetzt an Stelle Kartoffeln ohne Ernte liefern möglichst neue verkaufen, und von den Kriegshilfemaßnahmen keinen Gebrauch machen.

Lübeck, den 22. Juni 1916. 2993

Der Ausschuss für Kriegshilfe.

Kriegsküchen
Beckergrube 10
Fackelburger Alice 10
Reisinger Alice 55
Spielplatz St. Gertrud
2. St. Gertrudschule.
Ab 21. Juni wöchentlich von 8-10 Uhr Abends von
Abendkost
(1 Liter Suppe und 1/2 Pfund Brot).
Karten zu 25 Pfg. sind am Vorlage zu entnehmen.

Bekanntmachung.

Da gegenwärtig Bekanntheit wieder der Ausschuss für Kriegshilfe besteht, damit entschieden, daß Kartoffeln nur auf seine Verkaufsstellen abgegeben werden dürfen, welche nach dem von der Kriegshilfe genehmigten Karte haben hohen sein können.

Lübeck, den 21. Juni 1916.

Der Ausschuss für Kriegshilfe.

Deutscher Arbeiter-Verband
Jahresheft
Nachruf
Am 11. Juni 1916 verstarb unser Kollege, der Arbeiter
Karl Bandhold
zu Wittenberg.
Es werden keine Karten zu dem Besten der Kriegshilfe.
1916. Die Leichenerweiterung.

Willy
Im 22. Lebensjahre am dem Kriegsdienst dem Geliebten und geliebten. Für den Frieden und die Freiheit der Welt.
I. Beck und Frau
297. Lübeck, 24. I.

Schmiedelehrung

an Stelle eines erkrankten.
L. Neckels, Mühlenstraße 9.
Es kann ein junges Mädchen 12 Jahre gründliche Schweißerlehre unter 11 R an die Exped. d. Bl. (2925)

Hübsch möbliertes Zimmer

sofort oder später zu vermieten.
2924. Warendorferstr. 55. II.
Gesucht a. l. O. eine zwei-Zimmer-Wohnung von 200 m. e. 15 Jahre alt, am liebsten Burgstr. Stra. u. K. K. 42 an d. W. (2925)

Kein Besucher der Stadt München

solte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Raucher! Noch ist es Zeit! Sie sparen viel Geld!

Am 1. Juli d. J. soll die neue Tabaksteuer in Kraft treten! und ganz besonders werden dadurch nach dem 1. Juli d. J. ganz bedeutend teurer!
Nicht veräußert bis dahin zu den bekannt. konfurrenzlos billig. Preisen
1-4-Qualit. 100 St. M. 0.90-1.00. 2-4-Qualit. 100 St. M. 1.30-1.60
3-4-Qualit. 100 St. M. 2.20-2.50. 5-4-Qualit. 100 St. M. 3.50-4.00
ca. 20 verschiedene Marken alle 20-25% billiger!
Großabnehmer, Wirte und Händler „Fabrikpreise“.
Grundmann, Schüsselbuden 18, I. Etage. Teleph. 418.
Filiale: Mühlenstraße 11, Huxstraße 123. (2921)

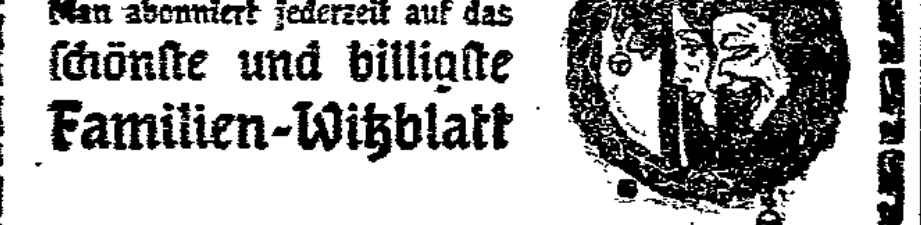
Neu erschienen ist die Sammlung:

„Die Mittel des Krieges“

- | | | |
|--------|---------------------------|--------------------------------|
| Band 1 | Kaiser u. Schreibershöfen | „Die modernen Waffen“ |
| 2 | desgl. | „Seminien“ |
| 3 | desgl. | „Kamion und Proviant“ |
| 4 | desgl. | „Torpedo u. Torpedoboote“ |
| 5 | desgl. | „Land- und U-Boote“ |
| 6 | Jugendamt u. R. Jahn | „Flugzeuge und Luftschiffe“ |
| 7 | Kapitän z. See Müller | „Kriegsschiffe“ |
| 8 | desgl. | „Küsten- u. Schiffsartillerie“ |
| 9 | Hauptmann Oefele | „Minen- und Minenwerfer“ |
| 10 | desgl. | „Gas- und Rauchbomben“ |
| 11 | desgl. | „Panzerautos und Panzerzüge“ |

Preis pro Bändchen 20 Pfg.
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probestummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

solte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Raucher! Noch ist es Zeit! Sie sparen viel Geld!

Am 1. Juli d. J. soll die neue Tabaksteuer in Kraft treten! und ganz besonders werden dadurch nach dem 1. Juli d. J. ganz bedeutend teurer!
Nicht veräußert bis dahin zu den bekannt. konfurrenzlos billig. Preisen
1-4-Qualit. 100 St. M. 0.90-1.00. 2-4-Qualit. 100 St. M. 1.30-1.60
3-4-Qualit. 100 St. M. 2.20-2.50. 5-4-Qualit. 100 St. M. 3.50-4.00
ca. 20 verschiedene Marken alle 20-25% billiger!
Großabnehmer, Wirte und Händler „Fabrikpreise“.
Grundmann, Schüsselbuden 18, I. Etage. Teleph. 418.
Filiale: Mühlenstraße 11, Huxstraße 123. (2921)

Neu erschienen ist die Sammlung:

„Die Mittel des Krieges“

- | | | |
|--------|---------------------------|--------------------------------|
| Band 1 | Kaiser u. Schreibershöfen | „Die modernen Waffen“ |
| 2 | desgl. | „Seminien“ |
| 3 | desgl. | „Kamion und Proviant“ |
| 4 | desgl. | „Torpedo u. Torpedoboote“ |
| 5 | desgl. | „Land- und U-Boote“ |
| 6 | Jugendamt u. R. Jahn | „Flugzeuge und Luftschiffe“ |
| 7 | Kapitän z. See Müller | „Kriegsschiffe“ |
| 8 | desgl. | „Küsten- u. Schiffsartillerie“ |
| 9 | Hauptmann Oefele | „Minen- und Minenwerfer“ |
| 10 | desgl. | „Gas- und Rauchbomben“ |
| 11 | desgl. | „Panzerautos und Panzerzüge“ |

Preis pro Bändchen 20 Pfg.
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Sozialistische Dokumente des Weltkrieges.

Eine Darstellung der Haltung der organisierten Arbeiter aller Länder zum Weltkrieg, mit kurzen geschichtlichen und weltpolitischen Einleitungen.
1. Heft: Politik und Krieg — Grundzüge der englischen Politik.
Von M. Beer.
Preis 10 Pfg.
Buchh. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Wieder eingetroffen: (2942)
Tilsiter Pfd. 80%
Nährsalzkafee Pfd. 80%
Delikatessenhaus „Hansa“
Huxstraße 113.

Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland.

Von Konrad Haenisch (Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses).
Preis 10 Pfg.
Buchh. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Stadthallen-Sommertheater

Donnerstag, 22. Juni 1916:
Der Strom.
Schauspiel von Max Halbe.
Freitag, 23. Juni 1916:
Das Dreimäderlhaus.
Operette nach Franz Schubert.
Sonnabend, 24. Juni 1916:
Anfang 6 Uhr
(Ende gegen 11 Uhr):
4. Volkstüml. Konzert
Musikal. Leit.: Dr. J. Hartzom
Eintritt 20 Pfg.
Bei ungenügender Vitterung findet das Konzert im weißen Saale statt.
Inhaber von Eintrittskarten zu der Abendvorstellung haben zu dem Konzert ebenfalls freien Zutritt.
Abends 8 Uhr:
Der Strom.
Beginn der Vorstellungen 8 Uhr. (2942)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das preussische Herrenhaus

Ist ohne Debatte den Beschlüssen seiner Finanzkommission beigetreten, wonach die erhöhten Steuerzuschläge nicht nur für ein Jahr, sondern für die ganze Kriegsdauer bewilligt werden. Gleichfalls ohne Debatte wurde die Resolution angenommen, die sich gegen eine Uebergreifen des Reiches auf das Gebiet der einzelstaatlichen direkten Steuern richtet. Daß man diese Beschlüsse ohne Debatte faßte, geschah wohl nicht ohne demonstrative Absicht gegen das Abgeordnetenhaus. Gerade weil die Differenz zwischen den beiden Häusern in der letzten Zeit viel in der Öffentlichkeit besprochen wurde, hat man vielleicht zeigen wollen, daß man sich aus diesen Auseinandersetzungen nichts macht. Bei der Erörterung der Denkschrift über den Wiederaufbau Ostpreußens hielt der Berichterstatter Graf Mirbach-Sorquitten eine lange Rede, aus der der Minister des Innern v. Loebeck einen gewissen Vorwurf gegen die Regierung herauszuhören glaubte. Der Minister erwiderte mit einer ausführlichen Darlegung dessen, was die Regierung getan hat und was sie weiter tun werde und teilte mit, daß zwischen dem Reich und Preußen eine Vereinbarung getroffen ist, die Preußen die Zurückstattung eines großen Teils seiner Aufwendungen sichert. Das Abgeordnetenhaus wird am 24. Juni die Steuerentwürfe nochmals beraten. Sollte es dem Beschluß des Herrenhauses nicht beitreten — bisher bestanden keine Anzeichen für eine Sinnesänderung des Abgeordnetenhauses —, so wird das Herrenhaus am 27. Juni nochmals zusammentreten.

Ein Beitrag zum Kapitel Duellunfug.

Die „Frankfurter Zeitung“ kommt noch einmal auf die Erklärung des Generallandchaftsdirektors Kapp gegen den Reichstanzler zurück und macht besonders Kapps Drohung, die nichts anderes als ein Antrag auf Duellierung sein kann, zum Gegenstand der Besprechung. Sie schreibt:

„Daß der Reichstanzler eine persönliche Auseinandersetzung ablehnte, war nur seine Pflicht und entsprach einer guten alten Übung. In welcher Weise Herr Kapp diese persönliche Auseinandersetzung gewollt hat, wird nicht gesagt; aber einen, wie uns scheint, recht klaren Hinweis gibt seine Schlussfolgerung, er wolle sich in einem Augenblick „Genugtuung verschaffen, in welchem dem Herrn Reichstanzler nicht mehr der Schutz des Krieges, seine Stellung und die Anhebung der Presse zur Seite stehen“. Es ist also eine persönliche Genugtuung gefordert worden für die Verletzungen, die der verantwortliche Staatsmann an amtlicher Stelle getan hat. Und nachdem dieses Verlangen zurückgewiesen worden ist, droht Herr Kapp, sich seine Genugtuung später verschaffen zu wollen. Daß es ihm nicht verwehrt worden ist, diese Drohung zu veröffentlichen, widerlegt zunächst wenigstens für seinen jetzigen Fall den Hinweis auf die „Anhebung der Presse“. Aber man gewinnt den Eindruck, daß es nicht das Mittel der Presse ist, das ihm zu der Genugtuung verhelfen soll; sondern daß er auf den „Standesgemäßen“ Austrag, also auf einen Zweikampf hinstellt, und daß diese Art der persönlichen Auseinandersetzung schon bei den „Verständigungsversuchen“ in Aussicht genommen war. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß konservative Herren sich mit unbehaglichen Gegnern in hohen Ämtern auf diesem Wege „auseinandersetzen“. Ein früherer Berliner Polizeipräsident, Hindelsberg, ist ja seinerzeit das Opfer solcher Auseinandersetzung geworden. Sollen derartige Erinnerungen etwa wieder wachgerufen werden? Es hieße die hohe Verantwortlichkeit der Persönlichkeiten in politischer Stellung gegenüber dem Staate herabdrücken, wenn jeder Beliebig, der eine Abwehr auf erhobene Angriffe erfahren hat, sich das Recht nehmen dürfte, noch eine rein persönliche Verantwortung zu fordern. Der Wert der Persönlichkeit würde durch eine solche neue Ausschreitungen des Duellwesens nicht erhöht, sondern außerordentlich vermindert werden.“

Daß das „Duellwesen“ derart „ausdehret“, hat wohl mancher der Duellfreunde nicht geahnt. Aber auch die „Frankfurter Zeitung“ schwingt sich in obigen Zeilen nicht dazu auf, den ganzen Duellunfug auf den Rehrichtshäufen zu verweisen.

Ein Gruß bürgerlicher Frauen über die Grenzen!

In der von Frau Minna Cauer herausgegebenen Zeitschrift für Frauenstimmrecht finden wir folgenden „Gruß deutscher Frauen an französische Frauen“:

„Mit herzlichsten Gefühlen warmen Dankes haben deutsche Frauen den Gruß französischer Frauen erhalten und grüßen sie wieder im gleichen Sinne!

Wir denken wie Ihr! Wir fühlen wie Ihr! Wir leiden wie Ihr!

Gleicher Todessehner aber, wie ihn dieser Krieg erzeugte, hat die Welt noch nie durchlebt, das empfinden die Frauen aller Nationen mit gleicher Stärke und Innerlichkeit, und diese Gleichheit des Empfindens schweißt uns zusammen wie glühende Blut das Eisen zu Stahl und lehrt uns den heiligen Schwur aussprechen, den wir in dieser schweren Zeit schwören und den unausgesprochen alle verstehen, weil wir gleich denken, fühlen und leiden.

Wenn die Katastrophe einmal vorüber sein wird, dann wird man die Frauen aller Nationen handelnd finden, um die Wiederholung solcher Zustände für immer unmöglich zu machen.

Das den französischen Frauen zum Gegengruß!
Mai 1916.“

Zettkarten in Sachsen.

In Sachsen sollen vom 1. Juli ab neben den Butterkarten auch Zettkarten eingeführt werden. Die Kommunalverbände werden jede Woche bestimmen, wieviel Fett auf die einzelne Person kommt. Kranke und einige besondere Berufsweige erhalten Vorzugskarten.

Eine Abfuhr der Konservativen im württembergischen Landtage.

In der württembergischen Zweiten Kammer fragte am Mittwoch der konservative Abgeordnete Körner bei der Etatsberatung den Ministerpräsidenten v. Weiskäder, ob er mit keinem neulichen Glückwunschtelegramm an den Reichstanzler dessen Ausführungen in allen Teilen habe zustimmen wollen. Herr v. Weiskäder habe durch dieses Glückwunschtelegramm der bekannten Reichstagsrede des Herrn v. Bethmann-Hollweg auch eine württembergische Färbung gegeben. „Wir bekennen uns“, hatte der konservative Sprecher dann erklärt, „offen zu den Anschauungen, die Graf Westarp im Reichstage vertreten hat“. Am Mittwoch erwiderte ihm Ministerpräsident Dr. v. Weiskäder darauf das Folgende:

„Ueber jene Reichstagsrede des Reichstanzlers habe ich mich umso mehr gefreut, als ich gerade in jener Stunde, in der die Rede gehalten wurde, mir selber die Frage vorgelegt habe: Wie kann den gegen die Leitung des Reiches in dieser Zeit gerichteten gemeingefährlichen Angriffen (Stürmische Bravourrufe) und den sich an die Angriffe anschließenden Kriegszielverörterungen der Garau gemacht werden? Ebenso jener Denkschrift, die dem Steuermann des Reichstages das Vertrauen zu untergraben suchte in einer Zeit, in der dieses Vertrauen zum Steuermann zu einer guten Fahrt bitter notwendig ist, bei der kümmlichen See, in der die Fahrt voranzumachen werden muß? Des vollsten Vertrauens der Bundesregierung konnte ja der Reichstanzler gewiß sein. Aber wie war es mit der Bevölkerung? Jene Rede des Reichstanzlers hat in der Tat dem Uebel, das mit den Angriffen gegen den Kanzler angetrieben war, seitdem ein Ende bereitet. Die in den weitesten Kreisen der Bevölkerung im Anschluß an die Kanzlerrede offenbar gewordene Stimmung für den Reichstanzler war unter allen Umständen ein nationaler Gewinn. Dabei bleibe ich, Herr Abgeordneter Körner!“

Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften zur Regelung der Volksernährung.

Am 15. und 16. Juni tagte in Berlin eine Konferenz der Verbandsvorstände der Gewerkschaften, die u. a. auch zur Volksernährung in Frage Stellung nahm. Nach einem Referat von Robert Schmidt, der die großen Schwierigkeiten, mit

denen die deutsche Lebensmittelversorgung zurzeit zu kämpfen habe, nicht verkennt, aber die vorhandenen Mißstände auf die diesen halben Maßnahmen des Bundesrats und die allzu große Rücksichtnahme auf die privaten Erwerbsinteressen der Erzeuger und des Handels zurückführt, und von dem neuen Kriegsernährungsamt nur bei rückwärtslosem Durchgreifen zugunsten des Gemeinwohls eine entscheidende Besserung erwartet, wurde einstimmig und debattelos folgende Entschliessung angenommen:

„Die strikte Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems in der Produktion und im Warenhandel hat während des Krieges zu einer steigenden Schädigung der ärmeren Volksschichten in der Nahrungsmittelversorgung geführt.“

Die fortgesetzten Preissteigerungen haben sich bis zum Unerträglichsten gesteigert. Die Unterdrückung dieses Treibens ist leider nicht mit der nötigen Entschiedenheit betrieben, die meisten von der Regierung getroffenen Maßnahmen müssen direkt als verfehlt bezeichnet werden.

Bei der Einteilung der Nahrungsmittel, die nicht in genügenden Mengen vorhanden sind, fehlt es an einer Direktive von einer Zentralstelle und damit an einer Einbettung des Verteilungssystems. Die vorhandenen Bestände sind verstreut dem Verkehr im freien Handel entzogen und der Mangel damit un natürlich vergrößert.

Die Beseitigung der Mißstände kann nur unter Berücksichtigung folgender Forderungen geschehen:

1. Aufhebung aller Sonderbestimmungen von Bundesstaaten, Kreisen und Gemeinden, namentlich der Ausfuhrverbote.
2. Geregelte Preisfestsetzung für Produzenten, Groß- und Kleinhandel für das ganze Reich, Preise, die auch für die Minderbemittelten erschwinglich sind.
3. Die Beschlagnahme und öffentliche Verteilung der in nicht genügenden Mengen verfügbaren Lebensmittel ohne Rücksicht auf Erzeuger, Händler oder ungebührlich vorzugsweise Privathaushaltungen.
4. Die Verteilung nach einheitlichen Grundsätzen, wobei die Ernährung der schwer arbeitenden Berufsstände besonders berücksichtigt werden muß.
5. Die Schädlinge an der Volksernährung (Spekulation, Kettenhandel, Nahrungsmittelverschwendung) müssen rücksichtslos ausgeschaltet und der Hamsterei mit allem Nachdruck entgegengetreten werden.
6. Der Vertrieb der wichtigsten Nahrungsmittel durch gemeinnützige Gesellschaften und Gemeinden. Einrichtungen für Massenverteilungen.

Die Gewerkschaften erwarten, daß die gerügten Mängel in der Lebensmittelversorgung beseitigt werden, das Kriegsernährungsamt rücksichtslos mit dem bisherigen System bricht und den Grundstock voll zur Geltung bringt, daß die Wohlfahrt des Volkes der leitende Gesichtspunkt in der Lebensmittelversorgung sein muß, dem gegenüber alle einseitigen Interessen der Produzenten und Händler schweigen müssen.

Die Gewerkschaften haben bereitwilligst an der Lösung dieser Aufgabe mitgearbeitet, ohne ausreichenden Erfolg zu haben, da immer wieder den entgegenstehenden Interessenkreisen eine völlig ungerichtete Rücksichtnahme zuteil wurde.

Nur durch Ausschalten dieses Einflusses wird der Arbeiterschaft die erplichliche Mitarbeit an der Lösung der schwierigen Aufgabe ermöglicht und damit die Last des Krieges erleichtert.“

Die Antwort der Zentral-Einkaufsgesellschaft.

Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlichte einen Brief, den der Freiherr v. Broich an den Kölner Oberbürgermeister Wallraf gerichtet hat, und in dem lebhaftest Klagen gegen die Zentral-Einkaufsgesellschaft geführt wurden. Nunmehr verliert die Z. E. G. in einer längeren Zuschrift an die „Nordd. Allgem. Ztg.“ diese Klagen zurückzuweisen.

Hinsichtlich der Einfuhr von Getreide aus Rumänien schreibt die Z. E. G.:

Gegen die Erteilung von Einfuhrerlaubnissen an einzelne Brauereiverbände sprechen folgende zwingende Gründe: erstens würde der Brauereiverband in Rumänien keine Ausfuhrerlaubnis erhalten; zweitens würde durch die Befähigung einzelner Aufkäufer nur eine unnütze Preissteigerung hervorgerufen werden. Dadurch würde auch die weitere Abwicklung der deutsch-rumänischen Exportgeschäfte vor neue Schwierigkeiten gestellt werden, da die von den Brauereiverbänden bewilligten Preise aus Gründen, deren Einzelheiten an dieser Stelle nicht erörtert werden können,

Der Werwolf.

Roman von Wilibald Alexis (W. Häring).

98. Fortsetzung.

Bei sich aber dachte er: Ei nun, es kommt wohl Gelegenheit, wo ich es wieder gut mache! — Nun erzählt man, als die fürstliche Witib eines Tages mit ihrem Sohn, dem jungen Kurfürsten, aus Spandow nach Torgau hinübergefahren, hat Luther der gerad dorten war, eine Predigt gehalten von den falschen Gelübden. Unter Luthers Schriften steht sie nicht; aber sie erzählen, daß er von der Kanzel so gesprochen hat: „Wir alle taten eine Gelübde, daß wir Gottes Gebote halten wollten. Damit sollte der Mensch sich genug sein lassen, denn es hat schon net, daß wir die Gebote halten; aber was darüber, ist vom Uebel. Denn was außer seinen Geboten liegt, da schenkte Gott uns die Freiheit, zu tun und zu lassen, was wir wollten, und so wir uns die Freiheit binden, aus Schulle, Mutwillen oder was es sei, treten wir seine Gottesgabe, das ist unsere Freiheit, in den Kot. Vollends nun, so einer ein lästerlich oder dumm Gelübde getan: wie mag er's verantworten? Und wie darf er's halten ohne Sünde? So einer seinem Vater gelobt auf dem Sterbebett, er wolle seine Kinder erziehen, daß sie des Teufels würden, so ist das als wenn einer als Kind verspräche, er wolle sein Lebtag dieselben Schuh tragen, oder dieselben Hosen auf dem Leibe. Das ist gottlos und dies dumm und beides lästerlich. Das du darf er nicht halten, oder er veründigt sich gegen Gott und seine Gebote, und dies kann er nicht halten, denn die Kinderhoh tritt er aus, und wenn er als Mann in die Hosen will, die er als Bub trug, da plazen sie. Item, er müßte nach laufen, und das ist auch gegen Gottes Gebot. — Aber er veründigt sich, sagen wir, wer ein solch Gebot nicht hält? — Gegen wen denn? — Ja, Sünde ist da, die liegt aber hinter Euch. Der ein solch Gelübde forderte, beging die erste, und der es versprach, die zweite, größere Sünde, und nun hütet Euch, daß Ihr nicht die dritte, die allergrößte Sünde begeht und das Gelübde erfüllt. Wer Euch freispricht? fragt ihr? Das tut Gott im Himmel, der Euch zu freien und vernünftigen Menschen gemacht hat: denn wo keine Gebote aufhören, da fängt eure Vernunft an, und sie allein soll Euch Gebote geben, und wenn Ihr nicht darauf achtet, so veründigt Ihr Euch gegen Gott und Euch selbst, und handelt nicht anders als das unvernünftige Vieh.“

Gar nachdenklich lehrte Joachim und gar froh seine Maitter von Torgau nach Haus. Noch andere lehrten froh und nachdenklich nach Haus, das waren Hans Jürgen und seine Frau Eva. Sie lehrte ihn bei beiden Ohren und sah ihm schelmisch ins Gesicht: „Sicht du, was kommt da noch ganz zu Ehren; und wie lobt's er, daß ich damals das nicht tat.“ Jetzt erst soll sie's

ihm gesagt haben, was sie damals in der Nacht vor hatte. Sie hatte sich geschämt, es zu erzählen. — Was weiter sich zutrug, darüber weiß man nichts Gewisses, und was ich jetzt noch erzähle, erscheint mir wie ein Mehrfaches, wenn's nicht in einem Gesichtsbuch verzeichnet stände.

Joachim lagte in der finstern Forst zu Grinnize auf Bären. Da sprang ein Hauptbär aus der Schlucht ihn an, ehe denn einer vom Gefolge zu Hilfe kam. Der junge Fürst wehrte sich mannlich und erlegte das Unheil, ohne daß er an seinem Leibe Schaden genommen. Aber der Bär hat ihm das Samtmams mit samt dem Hemde geschlitzt und hat ihm die Hosen bis an den Sattelknopf mit der Tasse fortgerissen. Da hätte der Fürst ohne Hosen nach Haus reiten müssen, ohne Hans Jürgen von Bredow, der der erste war, der zugerufen kam. Ein guter Bajall tut alles für einen Fürsten, und Joachim ritt heim aus der Grinnitzer Forst, mit großen Ehren und mit den Lederhosen des Herrn von Bredow.

Der Rektor Hartig vom grauen Kloster zu Berlin ist's, der uns die Geschichte aufbewahrt hat; aber er verlegt sie ins Jahr 1522, und müßte sich doch ereignet haben, wenn unsere Geschichte wahr ist, etwa erst um 1538. Drum haben wir Bedenken, ob sie sich so zugetragen hat.

Hans Jürgen war seine Hosen los, und gewiß mit Ehren, denn er hatte sie seinem Kurfürsten verehrt, und wenn etwa ein anderer Bredow auf das Familienstück Anspruch gemacht, von seinem Landesherrn durfte er's nicht zurückfordern. Joachim trug sie unterweilen zuerst zum Spaß, daß es ihn erinnerte an sein Rittertut mit dem Bären, nachher zum Trost und Hohn für seine Hosenleute, davon wir gleich erzählen werden. Aber seine Freundin Anna Sydow, die berühmte „schöne Gieslerin“, hatte ein großes Vergernis dran, und endlich schwachte sie's ihm ab. Doch hielt er die Hosen noch immer in Ehren, um des Tages und dessen willen, von dem er sie erhalten, und ließ sie in der Rückstammer aufhängen. Aus der Rückstammer kamen sie nachmals in das Zeughaus zu Berlin, wo sie noch heutzutage hangen und für jedermann zu sehen sind. Man verwundert sich, wie stark damals die Leute gewesen sein müssen, die solche Hosen tragen konnten.

Das alles, wie gesagt, ist nur wieder erzählt, wie es von den Leuten wieder erzählt wurde. Gewiß aber ist, daß Andreas Mustulus seine Predigt über den Hofentseuf ewlich wirklich und zu großem Ruhme, in Berlin gehalten hat. Luther nämlich soll gesagt haben: „Der Teufel heßt auch allerhand Narren; das ist aber nicht das Schlimmste, was er tut,“ und hatte nach Brandenburg retribiert, möchten immerhin die Predigt halten lassen, es würde keine Seele davon Schaden nehmen. Mustulus war schon alt, da er die Kanzel bestieg und das Papier ganz gelb, aber er wußte die Predigt auswendig, und mit Tränen im Aug' und einem Gesicht wie verklärt, und von Freude zitternder Stimme sprach er sie, daß alle, die sie hörten, gerührt wurden. Die Kurfürstin Witwe, die zu den meisten Predigten nach Berlin her-

überkam, war in Spandow geblieben, aber sie sagte: sie gönnte dem alten Manne die Genugtuung, er hätte um seinen Glauben viel gelitten. Und Genugtuung war es gewiß, wenn ihr Sohn, der Kurfürst davon so ergriffen ward, daß er an dem ganzen Sonntag nur von des Teufels Wegen auf Erden sprach, und anderen Tages gab er das Verbot gegen die Pluderhosen. Anfangs glaubten sie in Berlin, es sei nicht ernst gemeint, da der ganze Hof darin hat und Joachim selbst. Wie erklärten sie aber, als er zu Tisch in den Lederhosen erschien und ein gar ernt Gesicht zu den tafelt- und samtlichernden Kleidern seiner Herren machte. Er sagte es ihnen, daß es ernst sei, und sie möchten in sich gehen und zum mindesten vor dem Aussehen sich hüten. Viele glaubten es noch nicht. Da war es, wo sein Aug' in der Damircke auf einen jungen Edelmann fiel, der es so düt um die Hüften schlafferten hatte von Scharlach und Orange, wie noch keiner, und er ließ ihm von seinen Trabanten noch auf der Schwelle der Kirche den Hosenbund aufschneiden, daß das Zeug ihm von der Knie herunterfiel, und zu Spott und Schanden mußte er, von den Gassenjungen verfolgt, in seine Herberge gehen. Und tags darauf traf es den reichen jungen Bürgersohn, der so eitel war auf seine neuen Hosen — er hatte ein ganzes Dorf verpändelt, um den Schneider zu bezahlen — daß er eine Bande Spielleute vor sich hergehen und pfeifen und geigen ließ, derweil er über den Markt ging. Den ließ Joachim in einen hölzernen Käfig sperren, mitten auf dem neuen Markt, und die Spielleute den ganzen Tag davor spielen; nun konnten die Leute sich satt sehen an seinen Pluderhosen.

Solche Ehre, solche Wirkung hatte Mustulus für seine Ausdauer. Er konnte nun wie ein gefährtiger Mann in den Früchten seiner Arbeit schmelgen. So meinten viele; er selbst aber war betrübt; die Mode der Pluderhosen, statt abzunehmen, nahm zu. Denn erstlich war es Mode, und zweitens verboten. Man sagt, die Gewissensangst habe den redlichen Mann so gepeinigt, daß er endlich drauf und dran gewesen, den Kurfürsten zu bitten, daß er das Verbot zurücknehme; er wollte Joachim an das Schicksal seines Vaters erinnern, der durch Verbote der Reformation nicht hatte steuern können. Er hatte sie vielmehr genährt und gepflegt. Gut für Mustulus, daß er es nicht tat; er hätte nur Joachim's Anwesen erregt. Wo hört ein Fürst auf den Rat, daß man ein Uebel übel mache, wenn man mit Verboten darin fährt, derweil es oft von sich selbst kuriert, wenn man ihm seinen Lauf läßt. Nein, er muß es versuchen, trotz aller Exempel, denn wenn es auch andern nicht gelang, das Verbot, so hatten sie's nicht recht angefangen; ihm würde es schon gelingen, denkt er, weil er es recht anfängt. Die Lust zu verbieten ist eine uralte im Menschengeflecht; ob sie von Adam herkommt, oder der Verderber sie erst später uns in den Weg warf, weiß niemand; aber alle Adamsöhne griffen danach, wie Eva nach dem Apfel.

Andreas Mustulus ward General-Superintendent und mußte im Land umherreisen, um Kirchenvisitationen zu halten, nicht wie

